

beiträge zur feministischen theorie und praxis 32: Fundamentalismen. Patriarchale Mogelpackung. Hg. vom Verein sozialwiss. Forschung und Praxis für Frauen e. V. Köln 1992. 154 S., kt., 19,00 DM.

Der *beiträge*-Band 32 enthält 13 Aufsätze zu Themen der Stellung der Frau im Islam, im Christentum/Protestantismus, im Hinduismus, im tibetischen Buddhismus, in der Wissenschaft, dem weiblichen Spiritualismus und der feministischen Theologie. Auf sehr unterschiedliche Weise stellen alle Autorinnen die Frage, "ob die Unterdrückung von Frauen ...selbst ein originäres Ziel von Fundamentalismus ist" (Editorial, 5). Eine Perspektivenvielfalt ist dadurch gewährleistet, daß zum einen nicht nur islamische Gruppierungen als populäre Beispiele fundamentalistischer Bewegungen herangezogen werden; zum anderen ist das Spektrum der methodischen Annäherung an das Thema weit gestreut. Es reicht vom analytisch-wissenschaftlichen Stand-

punkt über feministisch-politische Stellungnahmen bis hin zur literarischen Verarbeitung der Suche nach autonomer weiblicher Identität. So meldet sich eine ehemalige ev. Theologin (Susanne Gläß) in Form einer Predigt zum Thema "Götter sind Götzen - Göttinnen auch" zu Wort, Lea Morrien entwirft Besinnungstexte eines fiktiven Stundenbuches einer Judith von Nimbach und Marianne Schwan malt "Wortbilder" zur magischen Manipulation positiver, spiritueller weiblicher Identität. Für eine explizit religionswissenschaftliche Diskussion des Themas Fundamentalismus sind allerdings m. E. nur einige Aufsätze fruchtbar. Besondere Erwähnung verdienen hier die Beiträge von Donata Pahnke über das differente Verständnis von Sexualität im Islam und im Christentum und dessen Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis in den entsprechenden Kulturen und von Silke Herrmann über Frauen im tibetischen Buddhismus. Sie zeigt insbesondere, daß im Buddhismus hierarchische Strukturen im Geschlechterverhältnis existieren, je-

doch Buddhistinnen selbst diese Perspektive als eine von außen an den Buddhismus herangetragene Problemstellung betrachten. Einen weiteren anregenden Ansatz zur Analyse fremder Kulturen und Identitäten stellt Adelheid Herrmann-Pfandt vor. Sie untersucht das in der indischen und tibetischen Religion zu beobachtende Motiv der "furchtbaren Göttin", der blutopfernden, dunklen Mutter, die ihre eigenen Kinder verschlingt. Unter Aufnahme psychoanalytischer Deutungsmuster zeigt sie, daß die furchtbare Mutter weniger ein patriarchales Feindbild der realen Frau darstellt, als vielmehr die ambivalente Realität von Mann und Frau in ihrem Verhältnis zueinander symbolisiert. Sie sieht in der einseitigen Zuschreibung dieses Symbols als eines "patriarchalen Angstkomplexes der Männer" die Gefahr der einfachen Umkehrung des sonst gegen Frauen gerichteten patriarchalen Sündenbockdenkens.

Bezeichnenderweise wird von den letztgenannten Autorinnen der Begriff Fundamentalismus weitgehend ausgespart (Pahnke thematisiert nur in ihrer Einleitung den Bezug ihres Beitrages zu diesem allgemeineren Problem). Die analytische Unschärfe des Begriffs und die "unverhüllte Affektivität in der Behandlung des Themas" (Elisabeth Rohr, 37) bleiben m.E. in den meisten übrigen Beiträgen für die Möglichkeit eines religionswissenschaftlichen Diskurses ein Problem. Hier zeigt sich die gesellschaftspolitische Herkunft des Begriffs Fundamentalismus, der erst im Horizont einer säkularisierten, ausdifferenzierten Gesellschaft als Problem thematisiert werden kann. So scheint auch der explizite Focussierung des Phänomens Fundamentalismus impli-

zit eine allgemeine Religionskritik zugrunde zu liegen.

Eine Klärung bzw. Abgrenzung des Begriffs über die im Editorial beklagte "Worthülse" hinaus, wird nicht erreicht. Die Definition des Begriffs Fundamentalismus, die den verschiedenen Aufsätzen zugrunde liegt, ist im Editorial schon weitgehend zusammengefaßt: Fundamentalismus ist eine "Ideologie, die absolute Wahrheit beansprucht", die mit "Schwarz-Weiß-Schablonierung" ordnet und mit Denkverboten arbeitet, sowie den Aufbau eines Führer- und Gefolgschaftsmodells benötigt und Hierarchisierung durch Sexismus und Rassismus betreibt. Doch wird durch die konkrete Kontextualität und Aktualität, in die z. B. der islamische Fundamentalismus in Algerien (Renate Kreil), der hinduistische Fundamentalismus (Christa Wichterich) oder der christliche Fundamentalismus in Lateinamerika (Elisabeth Rohr) gestellt werden, der Bezug des Phänomens zur Modernisierung deutlich. Krisengeschwächte, sich mit Modernisierung und Säkularisierung nicht arrangierende Gesellschaften scheinen das Erstarren von fundamentalistischen Bewegungen zu fördern.

Es fehlt allerdings einigen Beiträgen die analytische selbstkritische Distanz, eigene kulturelle Wertmuster in Frage zu stellen. So wird von Marie-Aimée Hélie-Lucas an die muslimischen Frauen herangetragen, daß sie zu ihrer Befreiung zunächst die Trennung von Staat und Religion zu unterstützen haben.

Der für uns paradoxen Situation, daß der Fundamentalismus die politische Mobilisierung von Frauen fördert, um Frauen dann aber wieder aus der politischen Öffentlichkeit fernzuhalten und an den häus-

lichen Raum zu binden, wird hier keine neue Zugangsweise eröffnet. Die brisante Frage nach den Gründen für die Beteiligung, ja oft kämpferische Haltung von Frauen in fundamentalistischen Bewegungen, wird nur im Terminus der "Krisenbewältigung" angegangen. Die Aussage, daß "Frauen im Fundamentalismus [...] nur erwünscht (sind) als willfähige Marionetten, nicht als handelnde Subjekte ihrer Geschichte" (Elisabeth Rohr, 43) ist angesichts der Ereignisse und Aktivitäten von Frauen in z. B. einigen islamischen fundamentalistischen Bewegungen m. E. ignorant gegenüber einem möglicherweise extrem andersgearteten Anliegen von Frauen aus anderen Kulturen. Somit ist ein echtes Defizit dieses Bandes, daß Stellungnahmen von "fundamentalistischen" Frauen, gerade aus fremden Kulturen, fehlen.

"Der Dialog mit islamischen Frauen [wohl auch mit allen anderen fremden Identitäten, d. V.] ist nicht immer einfach, und wir müssen schon sehr gute Freundinnen sein, um ihnen beispielsweise die Frage stellen zu können, ob die lebendige Tradition der Intimität und Heiterkeit orientalischer Frauenbäder und Frauenbereiche ein Hinweis auf einen unverstellteren Zugang zu ihrer eigenen Würde, zu ihrem Körper, zu ihrer Sexualität bedeuten könnte. [...] Zwischen Abgrenzung und Idealisierung liegt oft nur ein kleiner Schritt, vor beidem sollten wir uns hüten. Aber vielleicht ist die Zeit reif für eine behutsame Annäherung sowohl an die Frauen unserer eigenen Geschichte als auch an die Frauen anderer Kulturen. Im Bewußtsein dessen, was uns geschehen ist und geschieht, und daß wir nur gewinnen kön-

nen, wenn wir voneinander lernen - auch da wo es wehtut" (Donata Pahnke, 17).

In diesem Sinne ist der *beiträge* Band aber gewiß eine Bereicherung zur Annäherung an unterschiedliche Positionen zur Frage der Identitätssuche von Frauen, weniger allerdings zur religionswissenschaftlichen Debatte über das Phänomen Fundamentalismus. ■

Gritt Maria Klinkhammer
(Marburg)